



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

404 (31.8.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-276373](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-276373)

Gemeine Kampfweise

Hendaye, 31. August.

Die in San Sebastian erscheinende Zeitung „Frente Popular“ berichtet, daß in Südspanien die Flugzeuge der roten Miliz mit den Zeichen der Rationalisten versehen worden seien und offene Städte und die Stellungen der Militärgruppe bombardiert hätten.

USA-Zerstörer bombardiert

Newyork, 31. August.

Auf seiner Inspektionsreise durch das von der Dürre betroffene Gebiet erhielt Präsident Roosevelt in der Stadt Rapid in Süd-Dakota eine offizielle Mitteilung, daß der amerikanische Zerstörer „Rane“ 38 Meilen von der spanischen Küste entfernt von einem spanischen Flugzeug angegriffen worden sei.

Spanischer Priester verbrannt

Paris, 31. August.

Ein französischer Priester war vor einigen Tagen mit einem Kraftomnibus in der Republik Andorra auf den Berg Envalira gekommen, wo der Omnibus von einer Gruppe roter Milizsoldaten angehalten wurde.

Blaues Band für „Queen Mary“

London, 31. August.

Der englische Dampfer „Queen Mary“ brach am Sonntag den Rekord für die schnellste Überquerung des Atlantik von West nach Ost mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30,63 Knoten.

Heinrich George las drei Dichter der badischen Heimat

Eine Leseunde in der Ausstellung „Heidelberg, Vermächtnis und Aufgabe“

Im Rahmen der Ausstellung „Heidelberg, Vermächtnis und Aufgabe“ las Heinrich George am Samstagabend im Musiksaal des Kurpfälzischen Museums Werke badischer Dichter.

Von dem Freiburger Stadtpfarrer Heinrich Hans Jakob trug er die Kurzgeschichte „Das Sterben des Bernesebauern“ vor, die ein Stück Selbentum aus dem Volke, den heldischen Tod des aufstrebenden und harten Bernesebauern schildert.

Den härtesten Eindruck erweckte George mit der Erzählung des zuletzt in Heidelberg lebenden Dichters und Pfarrers Adolf Schmitts „Kriege auf Erden“.

Das Drama von Alcazar

Letzter Widerstand der Festungsverteidiger von Toledo

EP. Paris, 31. August

Eines der furchtbarsten Dramen des spanischen Bürgerkrieges spielt sich gegenwärtig im Alcazar von Toledo ab, wo seit Beginn der Unruhen 1000 Mann mit 300 Frauen und Kindern sich verschanzt und allen Angriffen der roten Miliz und der Regierungstruppen bis her Stand gehalten haben.

Die Festung ist von allen Seiten belagert. Sie gleicht zum Teil bereits einer Ruine. Die Regierungstruppen, die bisher gegögert haben, mit Rücksicht auf die Frauen und Kinder die Festung mit schweren Granaten und Bomben zu beschleßen, haben am Sonntag ein 24-Zentimeter-Geschütz auffahren lassen, dessen Ge-

schosse, wie sie hoffen, in Kürze die Granitmauer der Festung zerstören werden. Die Verteidiger der Festung haben 300 Kilogramm Sprengstoff in den Kellern aufgehäuft und erklärt, daß sie eher die gesamte Festung mit Befahrung in die Luft sprengen würden als sich zu ergeben.

Barbier unterschreibt Todeslisten

Die „Times“ über die grauenvollen Mordtaten in Spanien

London, 31. August.

In einem Sonderbericht aus Valencia berichtet die „Times“ über den in Madrid herrschenden roten Terror. Jeden Morgen könne man im Manzanares-Fluß die nackten Leichen von Ermordeten sehen.

Krankenhäuser am Rande Madrids hätten sich sogar bei der Regierung beklagt, daß die Kranken infolge der Schreie der Opfer, die jede Nacht in den Vororten Madrids umgebracht werden, nicht schlafen könnten.

dann aus, wie einzelne angesehenen Spanier ohne Gerichtsverfahren von den Roten hingerichtet worden seien.

Ueber die Schreckensherrschaft der Marzisten in Malaga berichtet der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ in Gibraltar. Dort würden viele Personen aus geringfügigen Gründen erschossen, teilweise nur deshalb, weil sie sich Kundfunksendungen des Cauderos von Sevilla angehört hätten.

Das Diplomatische Korps greift ein

Madrid erhält eine Note zur Humanisierung des Krieges

Hendaye, 31. August.

Der Madrider Regierung ist am Sonntag von den in Madrid beglaubigten diplomatischen Vertretern, die sich zur Zeit in St. Jean de Luz (Frankreich) aufhalten, folgende Note überreicht worden:

„Auf Anregung des Vohen des Madrider Diplomatischen Korps hat ein Gedanken- und Austausch stattgefunden, der beweist, mit wie tiefem Schmerz die Diplomaten die Leiden der spanischen Zivilbevölkerung während der gegenwärtigen Ereignisse mitempfunden.

Seine Vermittlung anzubieten, um in beiden Lagern Maßnahmen und Vereinbarungen zu treffen, die fern von jeder politischen oder militärischen Einmischung — die Zivilbevölkerung beider Seiten zu schützen könnten.

Das gemäß einer Anregung des Vohen des Diplomatischen Korps, des argentinischen Botschafters, sowie des italienischen Vorkämpfers in Madrid übergebene Schriftstück ist unterzeichnet von den diplomatischen Vertretern Italiens, Englands, Frankreichs, Belgiens, der Tschechoslowakei, Hollands, Norwegens, Finnlands und Schwedens.

ten Kreisen wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß es sich hierbei in keiner Weise um einen Vermittlungsversuch zwischen den beiden kämpfenden Parteien handelt, sondern lediglich um die Absicht, die Kriegsführung humaner zu gestalten.

Hinrichtung mit Plazpatronen

Das Moskauer Urteil eine Farce

EP. Paris, 31. Aug. (Ep. Meldung.)

Die Vorgänge in Sowjetrußland werden in Frankreich mit größtem Interesse verfolgt. Der „Figaro“ bringt heute einen längeren Artikel, in dem er die Vermutung ausdrückt, daß die 16 Trozki-Anhänger am Morgen des 25. August nur zum Schein hingerichtet worden seien.

Nach einer Meldung des Londoner „People“ steht die Verhaftung der Witwe Lenins unmittelbar bevor. Sie sei der Mittäterschaft an der Verurteilung gegen das Leben Stalins beschuldigt.

Saalschlacht in Reims

Paris, 31. August.

Bei einer Versammlung der „Französischen Volkspartei“ in Reims, bei der auch der Führer und Gründer dieser Partei, der frühere kommunistische Abgeordnete Doriot sprach, kam es zu schweren Ausschreitungen, die von kommunistischen und marxistischen Gegnern Doriot's hervorgerufen wurden.

Schon vor Beginn der Versammlung kam es bei dem Versuch von Volkstronkern, in den Versammlungssaal einzudringen, zu einer heftigen Schlägerei, wobei die Anhänger Doriot's die Stuhlrücken mit Gummiknüppeln aus dem Saale schlugen.

Bei Schluß der Versammlung wurden jedoch die Teilnehmer von den die umliegenden Straßen immer noch besetzt haltenden Volkstronkern mit Wasserstrahlen aus dem Saal empfangen.

Arabischer Streikaußbruch lenkt ein

Jerusalem, 31. August.

Obwohl der arabische Generalstreik in Palästina in unverminderter Schärfe andauert, hat der oberste arabische Streikaußbruch beschlossen, sich mit der Vermittlungsdaktion des Außenministers von Irak einverstanden zu erklären.

Neuer Knut Hamsun

Im Herbst wird Knut Hamsuns neuer zweibändiger Roman, dessen Manuskript er im Juli an seinen Verleger Galsbøndal abgeliefert hat, in mehreren Ländern gleichzeitig erscheinen.

Das Programm des Leipziger Gewandhauses im Konzertwinter 1936/37 wird sich durch besondere Reichhaltigkeit und Lebendigkeit auszeichnen, was nicht zuletzt auf eine härtere Veranschlagung des zeitgenössischen Musikschaffens zurückzuführen ist.

Musik im Leipziger Gewandhaus

Das Programm des Leipziger Gewandhauses im Konzertwinter 1936/37 wird sich durch besondere Reichhaltigkeit und Lebendigkeit auszeichnen, was nicht zuletzt auf eine härtere Veranschlagung des zeitgenössischen Musikschaffens zurückzuführen ist.

50 Jahre Stadttheater Halle

50 Jahre Stadttheater Halle. Das Stadttheater in Halle, das in diesem Jahre auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, wird aus diesem Anlaß im Oktober mittel-

Wort... Der... Er... Drei... Beginn... hundert... meier... einer... Norm... Märte... Wie... Samstag... des weis... zelt, ba... fassen... strömten... fährge... waren... voll... stunden... besonders... nach... während... reiden... Badisch... Sinn, ab... ganze... sische... auch die... Badisch... Sum... das... Mann... ständiger... Mann... Höhepu... Zwei... hatte... ten im... am Son... als die... nach Hau... ihr tradi... ihren Ar... wenig... ein Bild... als... opfer... war der... Zusam... jährlich... Südwest... gen... 1893... her... schone... Die... fischtes... an dem... dem... Pfalz... haben... Sonder... Hochstim... Der... Die... wieder... Kon... kammer... am Ritt... Proch... auf zwei... Angella... u... Re... Re... in... ver... wegen... 1. Bi... her... gefängni... den... gerlichen... Zahlen... weiterer... den. Die... für die... Es kam...

Ein Wormser Backfischfest - wie noch nie

Sein Motto: Was duft mer nit all for die Backfisch / Glänzender Auftakt des fröhlichen Festes am Rhein

(Eigener Bericht des „Hafentreibbanners“)

Worms, 30. August. Der Doppelsinn des Wortes „Backfisch“ hat dieses Fest im Laufe der vier Jahre seines Bestehens zu immer steigender Beliebtheit und Volkstümlichkeit verholfen. Immer größere Kreise schlägt sein Ruhm, eine geschickte Werbung mit künstlerischen Mitteln tut das übrige neben einer realen Bedienung der Gäste aus nah und fern, um den Stamm der Besucher ständig wachsen zu lassen. Für das Auge, für das Herz und nicht zuletzt für den Magen sorgt das Wormser Backfischfest, und es trifft damit das Richtige. Das beweisen die beiden ersten Tage des diesjährigen Festes aufs neue.

Der Auftakt am Samstag

Er war eine ganze Rote, und nicht ein armlanges Viertel oder noch weniger wie in der Regel. Er war eine ganze Rote mit einem Bogen hinüber ins Morgengrauen, so von Herzen selig waren die Tausende beisammen vom frühen Abend an.

Drei Startschiffe hatten zum offiziellen Beginn des Festes auf dem Platz an der Straßengrube über die Stadt, als der Oberbürgermeister von Worms, Bartholomäus, nach einer Ansprache des Verkehrsleiters Gengenolf und dem traditionellen Walzer von der Wormser Liebfrau das Fest für eröffnet erklärte.

Obwohl dieser Eröffnungstag nur ein Samstag war, konnten die beiden Zentren des weiten Platzes, das Bierzelt und das Weinzelt, bald die Menschenmassen nicht mehr fassen, die unablässig in breitem Band zu strömten, und draußen die Schaubuden, die Fahrgeschäfte und Fisch- und Würstbratereien waren dicht umlagert. Ein brodelnder Kessel voll Menschen war der Festplatz in den Abendstunden, und immer noch stieg die Stimmung, besonders in den Zelten, in denen sich die Jugend aller Altersklassen auf großen Tanzflächen nach den Weisen unserer Aeltdieder drehte, während drüben in und auf den langen Bankreihen die Tausende sich müde schaukelten. Das Backfischfest ist ein Volksfest im ureigensten Sinn, alle geben sich hier ein Stückchen, die ganze Stadt nimmt Anteil. Das zeigt der festliche Flaggenschmuck in allen Straßen, und auch viele Schaufenster stehen im Zeichen des Backfisches, den der Wormser Waler Richard Stumm als herzenangelegten Wondschopf auf das kunstvolle Gestalt gelehrt hat, das auch viele Mannheimer gestern nach Worms lockte. Ein ständiger Motorschiff-Pendelverkehr zwischen Mannheim und Worms war eingerichtet.

Höhepunkt am Sonntag

Zwei Minuten von der Landestelle in Worms hatte man zu gehen, und schon war man mitten im Trubel des Festes, das den Höhepunkt am Sonntag erlebte. Am frühen Morgen schon, als die letzten Besucher des Samstag gerade nach Hause gingen, trugen die Sportangler ihr traditionelles Preisangeln im Rhein aus. Ihren Absichten brachten die Fische allerdings wenig Verständnis entgegen. Der schwerste war ein Fisch von einem halben Pfund, der sich als Steigbringer für den besten Angler opferte. Ein kunstvoll getriebener Kupferbarben war der Gewinn.

Zusammen mit dem Backfischfest findet alljährlich das in den Schützenreisen von ganz Südwestdeutschland wohlbekannte Rabelungenschießen der Schützengesellschaft von 1493 statt. Es ist auch in diesem Jahr ein großer sportlicher Erfolg. Wertvolle Preise und schöne Ehrenschneiden leisteten seinen guten Ruf. Die Bedeutung und Beliebtheit des Backfischfestes ist aber am deutlichsten zu erkennen an dem noch nie dagewesenen Zustrom aus dem Sonnengau und der anschließenden Pfalz. Die Parkplätze für Wagen und Mäher haben sich als zu klein erwiesen. Mehrere Sonderzüge brachten Tausende von Gästen, Hochstimmung und Hochbetrieb.

Der „Riesbackfisch“

Die Hauptsehenswürdigkeit dieses Tages war wieder der große Festzug am Nachmittag.

Über 60 Nummern verzeichnete das Programm des Verkehrsvereins, und nicht wenige davon waren wegen ihrer originellen und künstlerischen Gestaltung bemerkenswert, zumal sich die größeren Unternehmen unter dem Motto „Was duft mer nit all for die Backfisch“ beteiligten. Niedrige Fische mit gold- und silberglänzendem Schuppenkleid trugen da entzückende Backfische durch die Stadt. Die Fischerkunst fuhr wieder mit lebenswahren Darstellungen eines Fischzuges auf. Die Fischfrauen vom Wochenmarkt standen auf ihrem Festwagen mit ihren Bütten und feinalten Karpfen. Der Angelsportverein und der Ankerklub, um nur einige zu nennen, fuhren mit ihren Geräten daher, und es spricht nur für die frohe Laune an diesem Tag, daß ihre Angelbuben gebadene Fische, freuzige Schokoladenberge und Blumensträuße über den Köpfen der Zuschauer hinwegbaumeln ließen, die den kilometerlangen Weg des Zuges in dichten Reihen säumten. Selbstverständlich hatten die Gestalter des Zuges ihre Ideen besonders dem Problem der zweibeinigen Backfische gewidmet, und so waren denn die Gruppen und Wagen mit hübschen Wormser Mädchen stark vertreten. „Zierfische“, „Goldfische“ und „Backfische“, das waren etwa die Aufzeichnungen der bunten Schrittbänder. Auch der rheinische Humor kam zu Wort in zwei Feinwagen der Karnevalsgesellschaft „Karrballe“ unter dem Motto „Familie Stamms duft alles nor weije de Backfisch“ und „Wein und Backfisch gehören zusammen wie die Wadde und die Wamme“.

Ein Original unnachahmlicher Komik hatte der Festzug noch aufzuweisen, den „Vojewescher bunn de Fischerwad und seine „Braut“, ein Unikum, das sich seiner inoffiziellen Bürgermeisterwürde über die Junggasse der Fischer wohl bewußt ist, die er sichtbar in Form einer Kiefernmeßingkette um den Hals trägt.

Als der Festzug die letzten Straßen durchfahren hatte, setzte ein beängstigender Ansturm der Besucher nach dem Festplatz ein. Die Rheinstraße, eine der breitesten der Stadt, glich einem Heerwurm; unser Bild zeigt, daß ein Messetrubel herrschte wie in den Tagen des Dürkheimer Durstmarktes. In weniger als einer halben Stunde waren die vielen Tausende von Plätzen in den beiden Zelten überfüllt. Viele mußten am Sonntag umkehren, ohne gegessen, getrunken oder von den knusprigen Backfischen gekostet zu haben. So unerwartet gut war der Besuch, der im nächsten Jahr eine Erweiterung des Festgeländes notwendig machen wird.

Bis zum nächsten Sonntag dauert das Backfischfest an. So wie es begonnen hat, wird sein Verlauf sein und sein Ende — ein Beweis für die Lebensfreude und die Lebenslust in dem rebengekränzten Sonnengau rund um die Türme des ehrwürdigen Domes in der alten Nibelungenstadt am Rhein. — um —



Frohes Leben auf dem Backfischfest in Worms. Bereits am ersten Tag des Festes tummelten sich Tausende auf dem Platz am Rhein.

Das deutsche Volkslied kein sentimentales Geplätscher

Badischer Gaujüngertag in Haslach / Machtvolle Heimatkundgebung / Für bodenständigen Volksgefang

Haslach i. R., 31. August. Der Gaujüngertag, der am Samstag und Sonntag in dem festlich mit Flaggen und Grün geschmückten Kinzigstädtchen Haslach stattfand und von Tausenden von Sängern „vom See bis an des Rheines Strand“ besucht war, gefällte sich zu einer bewussten Betonung des Heimatgedankens, zu einer machtvollen Kundgebung für Führer, Volk und Vaterland. Der Heimatgedanke war durch die Gedächtnisse für die badischen Dichter und Komponisten in besonders beglückender Weise ausgeprägt.

Aus der Reihe der vorbildlich organisierten und durchgeführten Veranstaltungen des Badischen Sängerbundes haben sich zwei heraus; zunächst die Eröffnungssitzung mit dem richtunggebenden Vortrag über „Die Pflege des deutschen Liedes und Gesanges in unserer Zeit“

durch Gauhormeister Hugo Rabner, der anschließend an das ewige deutsche Volkslied, das das Fundament des deutschen Männergesangs bildet, und das von dem Deutschen Sängerbund in Verbindung mit der Reichsmusikammer eingeführte Wertungsingen die neuen Richtlinien über die Wahl der Lieder und ihres Vortrages bekanntgab.

Die diesjährigen großen und vielen Wertungsingen in Baden hätten gezeigt, daß wohl das Volkslied, zumal das von Friedrich Silcher, gelungen würde. Das soll als gut anerkannt werden, weil sich damit zeigt, daß hier eine Tradition lebendig und hochgehalten werde. Aber für das künftige Singen würden die gleichen Volkslieder nicht den wahren Sinn des Volkslied-Singens erfüllen. Wenn man gerne den unerhöschlichen Reichtum des deutschen Volksliedes hervorhebe und seine wundervolle Melodie preise und hinzufüge, daß ein solch reicher Quell keinem anderen Volk fließe, dann müsse in Zukunft auch das bisher nicht oder wenig beachtete Lied des deutschen Volkes gesungen und liebevoll gepflegt und zu Ehren gebracht werden: Alte Volkslieder, aber auch die des neuen Deutschlands!

Bei dieser neuen Begradung zu einer gelunden, kraftvollen und volksverbundenen Musik möchte der Redner das Bedürfnis nach guter, unterhaltender und leichter Chormusik nicht übersehen wissen. Ebenso schön und klar sprach Hugo Rabner über die Anlage und Durchföhrung vaterländischer Kundgebungen der Männergesangsvereine. Der Badische Sängerbund gab zum Abschluß seiner Haslacher Tage am Sonntagmittag ein glänzendes Beispiel für solche Kundgebungen. Diese vaterländische Feier wurde beispielgebend in ihrer Artze und Eindringlichkeit. Auch sie betonte den heimatlischen Charakter durch die Schellfiedler und durchdrang die rein tonzermäßige Grenze — vortragsmäßig gegeben — durch den gemeinsamen Gesang aller Anwesenden. Eine kurze Begrüßung, eine ebenso kurze Schwungvolle und feierliche Ansprache des Sängergauleiters Karl Schmitt (Rehl) und historische Marschmusik führten zu einem begeisterten Befehms zu

Baterland und zum Liede und einem dreifachen „Sieg Heil!“ auf den Führer, an das sich die beiden Nationalhymnen angeschlossen.

Sängerehrung für Scheffel

Und nun die zweite von einer ungewöhnlichen Eindringlichkeit getragene Veranstaltung: die Feier für den größten badischen Dichter Scheffel mit einer geistig großartig fundierten Heilanprache des stellvertretenden Sängergauleiters Professor Dr. R. A. Schuch (Wuchsal). Er ließ mit der Einfühlbarkeit eines künstlerisch veranlagten Menschen den Dichter aus seiner Zeit herauswachsen. Er zeigte seinen Werdegang — durch die kurze der Formulierung vielleicht etwas zugespitzt bestricht —, die beiden Seiten seiner Dichtung: den sonnigen Humor und die dunkle Melancholie. Er deutete die härtesten Arbeiten des Dichters nach der rein literarischen, d. h. liebhaften Seite hin, und hob aus dem Gesamtwert Scheffels das reiche Liedgut heraus.

Diese Rede, die in ihrer geistigen Unternehmung und ihrem klaren Blick in die großen Kunstgebiete weit über den Rahmen der vergeblichen Heilanprachen hinaustrat, war umrahmt von Scheffelliedern.

Der Ausklang

Die Gausitzung nahm einen sehr ruhigen Verlauf. Der gesamte Führerrat des Badischen Sängerbundes wurde einstimmig wiedergewählt. Das gibt einen beglückenden Einblick in die Geschlossenheit und die Disziplin und Einigkeit der gesamten badischen Sängerschaft.

Der erste Abend brachte Ehrungen für die verdienstvollen Schwarzwälder Liedertropfen Karl Jermann und Edmund Falke und einen Vortrag über das Leben und die Werte des Dichters Heinrich Hansjakob, an dessen Grab im neuen Hofgarten der Badische Sängerbund einen prachtvollen Kranz niederlegte (s. h. ferner eine literarische Darstellung einer humorvollen Dichtung Hansjakobs und Originalstrachtanz der Trachtgruppen Wädelsbach, Gutach und Oberpretal, sowie Wiedergabe gelungener und instrumentale Darbietungen der Haslacher Vereine.

Franziskanische Miniatur vor Gericht

Geistlicher Schulleiter in Neersburg erhielt 1 1/2 Jahre Gefängnis

Konstanz, 31. August. Vor der II. Strafkammer des Landgerichts in Konstanz begann am Mittwoch, dem 26. August ein Sittlichkeitsprozess, dessen nichtöffentliche Verhandlung sich auf zwei Tage erstreckte.

Angeklagt war der Leiter der Aufbau-Realschule „Neersberg“ in Neersburg am Bodensee, Dr. Johann Hufnagel. Das Urteil, das am Samstag verkündet wurde, lautete: Der Angeklagte wird wegen vierfachen Verstoßes nach § 174, Absatz 1, Ziffer 1 und nach § 176, Absatz 1, Ziffer 3, jeweils in Tateinheit, zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr, sechs Monaten verurteilt. Außerdem werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von vier Jahren aberkannt. Von der Anklage dreier weiterer Fälle wird der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens hat er außer für die einzelsten Fälle selbst zu tragen. Es handelt sich um sittliche Vergehungen des

Dr. Hufnagel an seinen minderjährigen Schülern, die um so mehr ins Gewicht fallen als er die Stelle eines Erziehers einnahm. Außerdem hat er seine verwerflichen Handlungen unter dem Schutze eines Gewandes begangen, das durch das Konfordat dieselbe Anerkennung und denselben Schutz genießt, wie das Kleid des Soldaten. Ein Vertreter des katholischen Schulordens (Lafale (Belgen) sah auf der Anklagebank, nachdem sich die Gerichtsbarkeit des Ordens als zu schwach erwiesen hatte, diese Bestenle aufzuschneiden, die ebenso in 20 Franziskaner-Niederlassungen wucherte und zwei Landstriche zu versetzen drohte.

Am September 1934 hatte der Angeklagte das Rektorat in Neersburg übernommen. Hier hat er während der Nachmittagsstunden und selbst während des Unterrichts in acht selbständigen Handlungen mit Personen unter 14 Jahren und zugleich als Lehrer mit minderjährigen Schülern unzüchtige Handlungen vorgenommen.

Kleine Untreue von Hans / Heitere Sommerfizzi von Jo Hannes Köster

„Mein, ich bin diesmal fest entschlossen, meinen Wagen dabei zu lassen.“ sagte Hans Petermann. „Wenn man das ganze Jahr am Steuer sitzt, verzichtet man gern die zwei kurzen Ferienwochen darauf. Das Reisen in der Eisenbahn ist unbedingt bequemer, im Urlaub ist der eigene Wagen wie eine verdorbene Frau, die tausend Blinische hat, nie allein gelassen werden möchte und den Mann nie zur Ruhe kommen läßt. Ich fahre diesmal mit dem Zug.“

Und Hans Petermann fuhr mit dem Zug. Er fuhr zwar nicht mit dem Zug, den er sich vorgenommen und ausgerechnet hatte, denn diesen verpaßte er, durch jahrelanges Autofahren der pünktlichen Abfahrtszeiten entzündet. Aber er tröstete sich, in der Garage sicher auch seinen Wagen nicht reisefertig vorgefunden zu haben. Und als er im Zuge saß und bequem alle viere von sich streckte, freute er sich, die Weine übereinanderblagen zu können oder die Arme ineinander zu stecken und trotzdem vorwärts zu kommen. Auch fand er Zeit, die Gegend zu betrachten; ganz nahe rüchte er aus Fenster und bewunderte wie ein Junge jede verlaubte Telegraphenstange längs des Schienenstranges. Er wendete auch einmal den Blick zurück und verweilte bei einer schönen Aussicht länger, ohne Gefahr zu laufen, an dem nächsten Baum zu landen. Das Schönste aber war die übertrafende, längst vergangene Tatsache, daß man während der Fahrt essen, lesen und rauchen konnte; man verlor keine kostbare Reisezeit während des Mittagssnacks, die Lokomotive hatte Kohlen für den ganzen Weg getankt, und als es gar regnete, verminderte der Zug weder seine Geschwindigkeit, noch schlenbert er in den Kurven.

Vor der Abfahrt allerdings, nachdem er sich am Schalter gar nicht so freundlich unterhalten hatte, wie er es von den Tankstellen gewöhnt war — er bat den Beamten um Feuer für seine Zigarettel! — bekam er ein wenig Sehnsucht nach seinem Wagen. Er stand nämlich vor der Lokomotive und sah zu, wie man den Tender mit Kohlen und Wasser füllte, wie man mit einem Zapfen die Sichtscheibe blanktrieb, und er fühlte ein wenig Neid, andere Menschen Dinge tun zu sehen, die sonst ihm zufallen. Ein wenig vertimmt drehte er der Maschine den Rücken und ließ ein. Als ein Schaffner die Tür hinter ihm zuwarf, sagte er freundlich „Danke!“, ganz in Gedanken bei seinem Wagen. Dann aber nahm er sich vor, nur an die unangenehmen Dinge einer Autofahrt zu denken, und es gelang ihm auch. Wenigstens für den Anfang.

Als der Zug an einem Wasserfall vorbeiführte, hätte Hans Petermann gern gehalten und sich länger an dem wilden Spiel geübt. Er hielt sonst auf seinen Fahrten immer an Wasserfällen und sah Stundenlang in die weiße Gischt. Da konnte er wie ein Junge hineinschreien und versuchen, wer stärker war, die Stimme des Wassers oder seine Stimme. Auch ging er ganz nahe heran und ließ die feinen Spritzer ins Gesicht fallen. Der Zug hielt aber nicht, Hans Petermann ärgerte sich, als hätte man ihn gekränkt. Und als er vom Fenster der Eisenbahn aus mitten im strömenden Regen einen Herrenfahrer rasselnd auf der Landstraße seine Panne betrachten sah, bekam er sofort Herzweh nach seinem Wagen, daß er sich im Abteil umfah, um mit jemandem über seinen Wagen wenigstens zu sprechen.

Eine junge Dame sah ihm gegenüber. Hans Petermann lächelte sie an, auch sie sah ihn freundlich an und fragte: „Sie wollen gern mit mir sprechen?“

„Ja. Woher wissen Sie das?“ „Ich wartete eigentlich schon lange darauf. Aber Sie harrten immer durch das Fenster und

machten ein so trauriges Gesicht, daß ich schon die Hoffnung aufgab. Ich unterhalte mich gern in der Eisenbahn, zumal wenn man in seinen Urlaub fährt.“

„Sie fahren auch auf Urlaub? Wohin?“

„Nach Mittenwald.“

„Ausgezogen! Das trifft sich prächtig. Ich fahre auch nach Mittenwald. Wenn Sie wollen, nehme ich Sie gern mit.“

„Mit?“

„Ja. In meinem Wagen.“

„Aber — —?“

Hans Petermann hielt erschrocken inne. Er wurde rot. „Verzeihen Sie — ich war ganz in Gedanken bei meinem Wagen — ich habe ihn diesmal dabei gelassen.“

Das junge Mädchen sagte plötzlich ernst: „Schade.“

„Ja. Jetzt bedauere ich es auch.“

Sie schüttelte verärgert den Kopf: „So meine ich es nicht. Es ist schade, daß Sie genau so dumm daherkommen, wie alle Männer. Jeder Mensch hat heutzutage ein Auto. Wenigstens erzählt er davon. Und immer hat er es gerade dabei gelassen. Als ob uns Mädchen das beindrucken möchte! Als ob wir jungen Mädchen einen Mann darnach beurteilen würden, ob er ein Auto hat oder nicht. Ich hoffe, Sie wären anders. Schade, Selbstverständlich haben Sie kein Auto, sonst würden Sie nicht im Zug sitzen.“

Hans Petermann war so übertraf, daß er keine Worte fand. Gerade wegen der Ungerechtigkeit des Vorwurfs einer dummen Eitelkeit fehlten ihm die Worte zur Antwort. Er stotterte verlegen herum.

„Ich habe wirklich einen Wagen.“

„Geben Sie es doch lieber zu, daß Sie geschwinde haben.“ sagte das Mädchen und schien durch seine Hilflosigkeit gerührt und war gar nicht mehr böse. „Sie lügen ja so gräßlich ungeschickt!“

„Ich habe ein Bild von meinem Wagen bei mir.“ Er riß seine Brieftasche heraus: „Hier.“

Sie lächelte, nahm aber das Bild. „Ich habe noch nie einen Mann gesehen, der seinen Wagen hatte, der kein Bild eines Autos in der Tasche trug.“

„Aber ich liege doch am Steuer.“

„Auch das ist kein Beweis.“

Hans Petermann war aufgesprungen: „Ja, wollen Sie denn einen Beweis? Einen Beweis?“

„Ja!“

„Daß ich ein Auto habe?“

„Nein. Daß Sie nicht lügen!“

Er harrte sie an. Er fand sie wunderschön. Plötzlich merkte er, daß der Zug hielt. Da deutete er sich über sie und küßte sie mitten auf den Mund. Dann riß er ihren Koffer vom Gepäck, öffnete die Tür und sprang aus dem Zug. Sie ließ ihm nach.

„Was machen Sie denn? Wo wollen Sie denn hin?“

„Dort drüben steht der Gegenkäufer!“ Er sagte sie an der Hand und zog sie in den Zug. Ganz fest hielt er sie: „Wir fahren nach Hause — in die Stadt zurück — zu meinem Wagen.“

„Aber — —?“

Der Zug setzte sich in Bewegung.

„Ich will dir einen Beweis geben, daß ich nicht lüge! Ich habe in meinem Leben einmal eine Untreue begangen, ich habe sie bitter geübt.“

„Und die Frau?“

„Es ist keine Frau, der ich untreu war. Ich war es meinem Wagen. Aber von jetzt ab bin ich meinem Wagen treu. Und dir auch. Wie heißt du eigentlich?“ — „Marianne.“

Er lagte und drückte ihre Hand, daß es web tat: „Hein! Marianne! Eine Marianne habe ich mir immer gewünscht.“



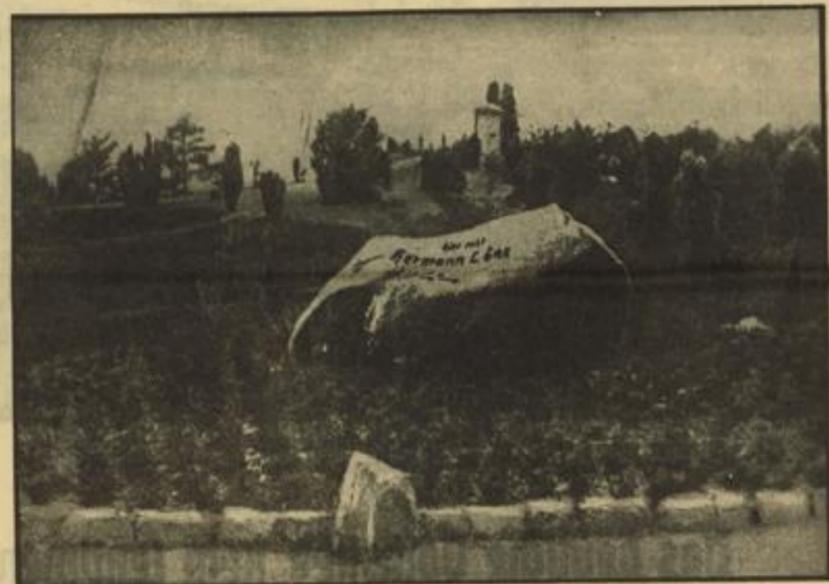
Christoph Wilhelm Hufeland Eine Büste des berühmten vor 100 Jahren gestorbenen Arztes und Forschers. Im Kaiserin-Friedrich-Haus zu Berlin wird die Persönlichkeit Hufelands, seine Wirksamkeit und seine Beziehungen zu hervorragenden Zeitgenossen in einer Ausstellung gewürdigt.

Kalorien-Speisefarte im Mittelalter

Der schwedische Professor Nil H e d s c h e r hat die Befestigung der Dienerschaft des Schlosses Gripsholm bei Stockholm im Jahre 1555 mit dem für die heutige schwedische Armee aufgestellten Speisegeld verglichen und ist zu dem überraschenden Schluss gelangt, daß, abgesehen von den Veränderungen in der Art der Nahrung, der Kalorienwert beinahe derselbe geblieben ist. Der heutige Kalorienwert beläuft sich auf 4326, der vor 400 Jahren betrug 4275. Die Nahrung bestand zu jener Zeit hauptsächlich aus Brot, Fleisch, Speck, Fisch und Butter. Das einzige Getränk war Bier. Dagegen fehlten völlig Zucker, Gemüse, Milch, Käse, Eier und Kartoffeln. Die tägliche Fälscherung betrug im 16. Jahrhundert das Vierfache der heutigen. Der Wertkonsum, nach Kalorien bemessen, war etwa 50 mal so groß wie heutzutage, dennoch lagten die Soldaten über ungenügende Bierzuweisung. Freilich brauchte man große Biermengen, um die meist eingefalzene Nahrung herunterzuschlucken.

Der schlafertige Dichter

Der berühmte dänische Dichter Jens Peter Jacobsen, der Verfasser von „Nils Lyne“ und „Marie Grabbe“, begegnete einmal einem Bekannten, den er seit Jahren nicht mehr gesehen hatte. Der Mann war hocherfreut, sich mit dem berühmten Dichter zeigen zu können, und er lud ihn zu einem Essen in einem vornehmen Restaurant ein. Während der Unterhaltung sagte der Mann: „Wissen Sie noch, wie wir vor Jahren auch so zusammen gespeist haben? Ich weiß noch gut, was wir damals bekamen. Es war Kalbshirn.“ „Das haben Sie aber gut im Kopf behalten“, erwiderte Jacobsen, dem der aufdringliche Mensch schon lange auf die Nerven gefallen war.



Zum 70. Geburtstag von Hermann Löns Neueste Aufnahme der Grabstätte des Heldenichters Hermann Löns im Wacholder-Park zu Tietlingen bei Fallingb. Weibild (M)

Der Jäger vom Himmelreich Ein fröhlicher Roman aus dem Bayrischen Wald von Hans Wagner

Copyright Korrespondenz-Verlag Hans Müller, Leipzig.

50. Fortsetzung

„Als wann er dös Zeug grad schreiben müß, wann er's Haus voller Gäst hat!“ begehre die Kathl auf. Und der Sepp teilte diese Mißbilligung. „Grad legt, wo er noch a paar Bock scheßen könn!“

Der Nagl, nun der war mit sich und seinem Glück verdammt zufrieden, daß er auf die Gesellschaft des Himmelreichbauern verzichten konnte. Aber weil er in diesem Zustand der Seligkeit keine Lust hatte, den unglücklich lebenden Freund immer und immer wieder anzuhören, hätte dieser sich gar zu gern an den Kaver gehalten und ihm sein Herz ausgeschüttet. So paßte es ihm durchaus nicht, daß der Hausherr stets so hart beschäftigt war.

Nur der Lies konnte er vorjammern von seinem Glend. Und dabei hatte sie die alte Kathl einmal belauscht. Ob sie freiwillig oder unfreiwillig Zeugnis dieser vom Karl ziemlich eifrig geführten Unterhaltung wurde, wir wissen es nicht und wollen es nicht wissen, darauf kommt es ja nicht an.

Jedenfalls sagte sie zur Lies, wie die beiden wieder einmal einträchtig nebeneinander in der Küche arbeiteten. „Da muach sich do ebbs finden lassen daß dös Wabl sein Trost aufgibt. Leicht daß ihr der Herr amal zuredt, daß's a Bernunft annimmt. Oder ob i amal mit'm Herrn Warrer sprich?“

„Ach was!“ wehrte die Lies diesen Eifer ab. „Sollen Sie die zwei nur. Lang schaut sich die Lotli das Glück ihres Bruders und der Lola

Röhrenbach im Birtschhaus drunten oder im Revier.“

Als sie suchte sie ihre Sachen zusammen und wanderte los.

Erst ein Stück durch den Wald vom Kaver, dann durch den Staatsforst, durch ein kleines Bördl, das verschlafen in der Glut der Hochsommerhitze dalag, und nun war sie schon in der Nähe von Thalkirchen, wo sie feinerzeit beim Salzingerbauern so freundliche Aufnahme gefunden hatte.

Die Lies hielt sich nicht immer an die Straße, die Gegend war ihr bereits von früheren Wanderungen her vertraut.

Jetzt gerade dummete sie auf einem schmalen Pfad zwischen Fichten und Schenken dahin. Rechts ragten Fichten hoch in den Himmel, ihre Wipfel im Bergwind drehend und hiegend.

Links sprohite grüne Jugend frisch in die Höhe. Eine Fichtenschönung war es, aber zwischen den Nadelbüschen war allerhand Laubgestrauch hochgewuchert, kaum daß man durch die grüne Wirre hindurchschauen konnte.

Plötzlich frachte und brach es in den jungen Fichten. Sie glaubte, es wäre irgendein von ihr aufgeschrecktes Stück Wild.

Aber da bohnte sich auf einmal ein Büchsenlaut durch das Grün, und eine raue Stimme tief sie an.

„Siehn bleiben, Dearnd!“

Die Lies durchfuhr ein furchtbarer Schreck. Im ersten Augenblick war sie wie hilflos an den Fleck gebannt. Aber die Erscharrung wich rasch, und sie überlegte, ob nicht ein wichtiger Fleck mit dem Metallstift ihr helfen könnte. Wenn er ihr etwas tun wollte, der Wegelagerer da drinnen, da wollte sie sich schon ihrer Haut wehren.

Hinter dem Gewehr tauchte jetzt ein grauer

Bart unter einem von Sonne und Wetter farblos gebleichten, formlosen Hüß auf.

Und es' die Lies das Gesicht genau erkennen konnte, wachte sie, wer hier auf sie gelauert hatte. Der Runigl und kein anderer.

Der alte Wildschütz, er war es wirklich, trat nun bößlich aus dem Dicht heraus und musterte die Lies von oben bis unten.

„Bist du dös Dearnd, dös wo 's Bildl g'macht hat, was hernach in d'Zeitung kommen is?“

Die Lies nickte nur mit dem Kopf. Vor banger Furcht, was der Alte wohl vorhaben könnte, verlagte ihre Stimme. Der Runigl schaute immer noch auf sie hin.

„Is dös wahr, daß's mich an'pürsch hast? Oder hastas aus der Weiten g'macht, dein Bildl?“

Gar nicht weh war sie von ihm gewesen, erwiderte die Lies, keine zehn Schritte wech von ihm.

„Zehn Schritt?“ fragte der Runigl noch einmal, und die Lies bejahte.

„Und hastas du in d'Zeitung bracht? Oder war's a anderer?“

„Ich nicht“, hammelte die Lies. Den Namen des Himmelreichbauern hätte sie um alles in der Welt dem Alten nicht verraten. Aber das „Ich nicht“ war doch wohl ein wenig zu vorzeitig von ihren Lippen gekommen.

„Es sollte eigentlich gar nicht veröffentlicht werden, das Bildl“, sagte sie mit mühsam erzwungener Ruhe. „Das war ein Mißverständniß.“

Vielleicht gab sich der Runigl damit zufrieden und häusste nicht neuen Haß an auf den Kaver.

„So“, brummte der Runigl. „A Mißverständniß. Von deinem Schatz hast vom Himmelreichbauern, gelt? Aber g'laßn wats mit, daß's ihn in Schuch nimmt! Schau grad her, wie-r-a mich zug'richt hat.“ Fortsetzung folgt

Ernte

Der Mannheim... Ernte... Unterhalt... weiden a... ten. Bei... nicht ver... Besuch v... gartshau... zahlreiche... liehen sic... ger bl... schwand... hat.

Anders... den Man... Einmal... Wüte stel... der Blum... es die dor... näher bei... der Blum... kommen... der Mann... Der Betr... ja eine S... beleucht... nicht abfl... Erntefran... zu frohem... neresifid... Anhängli... dürfte es... beimer be... sein werdb...

Als wir... Zahl der... 2500 ang... noch nicht... daß wir r... heimer St... Volksge... plagen ja... der Part... spruch gen... len müßt...

Der Rei... 1936 eine... sich um die... Freiplatz... und Kind...

Einzigart... len. 6.30... Sorgen ist... Am gleich... 13.15. 3m... Isob. Wolf... Wulf am... 15.00 West... Rundfunk... 19.00 Wer... jendung. 2... 22.15 Nach... Räumern...

Gesun

Opfer de... bigen Gesta... Präsident... Angehörige... der Ortrö... sicherungsg... ist es dab... von Marx... sicherung... unmittell... oder in be... zum Zweck... häderte Ber... Ziele gesur... Angehörige... die sozial... samizabl d... der einfüll... mehr als 4... ist, wird es... Arbeitergan... Als einen r... hängnisvoll... die Forder... beimen mit... Man könne... werkswohn... Sonne hinc... durchziehen... haben sein... die Kinder... Nicht mel... familie dur...

La

La... (faded text)

Erntefeste in Mannheim-Nord

Der Scharhof, fast an der Nordgrenze des Mannheimer Stadtgebietes gelegen, feierte am letzten Augustsonntag in altbergebrachter Weise sein Erntefest. Die Scharhöfer selbst waren selbstverständlich mit gewohntem Eifer bei der Sache und freuten sich über die ihnen gebotene Unterhaltung, wenn auch die sonst auf Kirchweihen anzutreffenden Volksbelustigungen fehlten. Bei dem schönen Wetter war es weiter nicht verwunderlich, daß die Scharhöfer einigen Besuch von dem benachbarten Gutshof Kirchgartshausen erhielten und daß sich vor allem zahlreiche Sandhofener einfanden. Vereinzelt ließen sich aber auch Mannheimer Spaziergänger blicken, die aber in den Abendstunden verschwanden, da Scharhof keine Bahnverbindung hat.

Auf der Blumenau

Anders war es auf der Blumenau, die von den Mannheimern geradezu gestürmt wurde. Einmal waren es die gegenwärtig in voller Blüte stehenden Dahlien, die zu einem Besuche der Blumenau lockten und dann wieder waren es die dort neuerschundenen Eigenheime, die man näher besichtigen wollte. Zeitweise war es auf der Blumenau schwer, einen Sitzplatz zu bekommen und erst als der Abendzug einen Teil der Mannheimern entführte, wurde es ruhiger. Der Betrieb rief aber nicht ab, denn es war ja eine Stimmungskapelle da, die bei Lampenbeleuchtung dafür sorgte, daß die Stimmung nicht abflaute. Der auf der Blumenau hängende Erntefranz wird auch am Montagabend noch zu frohem Erntefestfeiern einladen. Die Gärtnerzweige feiern den Kreislauf und bei der Anhänglichkeit der Mannheimern zur Blumenau, dürfte es sicher sein, daß auch sehr viele Mannheimer bei diesem Erntefest-Festkreis vertreten sein werden.

Strandbadsonntag in Zahlen

Als wir in unserer Montagsträß-Ausgabe die Zahl der sonntäglichen Strandbaddelwacher mit 25000 angaben, lag die offizielle Besuchsziffer noch nicht vor. Wir dürfen aber jetzt bestätigen, daß wir richtig getippt hatten, denn das Mannheimer Strandbad war am Sonntag von 25000 Volksgenossen besucht. Auf den Fahrradabstellplätzen zählte man 7500 Fahrräder, während der Parkplatz von 290 Kraftfahrzeugen in Anspruch genommen wurde. In 55 leichten Fällen mußten die Sanitäter eingreifen.

Werbeaktion der NSD

Der Reichsfinanzminister der NSDAP hat der NS-Volkswohlfahrt bis zum 30. September 1936 eine Werbeaktion genehmigt. Es handelt sich um die Kinder-Landeserschließung, die Disziplin-Freiheit-Spende und das Hilfswort Mutter und Kind.

Rundfunk-Programm

Für Dienstag, 1. September
Stuttgarter: 6.45 Chorale, 5.55 Gymnastik, 6.30 Nachrichten, 6.30 Frühkonzert, 8.10 Gymnastik, 8.30 Chöre, 9.00 Sotaren jeder Wochentag, 11.30 Für dich, Bauer, 12.00 Im gleichen Schritt und Tritt, 13.00 Nachrichten, 13.15 Im gleichen Schritt und Tritt, 14.00 Musikalische Wochentag, 15.15 Von Blumen und Tieren, 16.00 Musik am Nachmittag, 17.45 Märchen Sinfonieorchester, 18.00 Weibensport-Tanzberichte der Teilnehmer am Rundfunk-Weibensport, 18.30 Musikfontäne, 19.00 Mercedes-Benz in aller Welt, 19.45 Reichsversammlung, 20.00 Nachrichten, 20.10 Wer und getraut, 22.15 Nachrichten, 22.40 Erntefestkonzert, 24.00-2.00 Rammerrückeln von Ludwig von Beckhoven.

Gesunde Wohnung für 20 RM monatlich

Das erstrebenswerte Ziel / Die Aufgaben des Wohnungsbaues

Opfer der Massenquartiere und der unwürdigen Gestaltung des Wohnraumes ist, wie der Präsident der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Griechmeyer im amtlichen Organ der Ortskrankenkassen feststellt, gerade die versicherungspflichtige Bevölkerung. Verständlich ist es daher, daß es heute bereits Willkarden von Marx sind, die die Träger der Rentenversicherung für Arbeiter und Angestellte in der unmittelbaren Form von Neubauhypothen oder in der mittelbaren Darlehensgewährung zum Zweck des Wohnungsbaues für die versicherte Bevölkerung aufgewendet haben zum Ziele gefunden Wohnens. Angesichts des gewaltigen Anteiles aber, den die sozialversicherte Bevölkerung an der Gesamtzahl der deutschen Volksgenossen hat und der einschließlich der Familienangehörigen auf mehr als 40 Millionen Menschen zu berechnen ist, wird es noch lange dauern, bis jede deutsche Arbeiterfamilie eine gesunde Wohnung hat. Als einen utopischen Gedanken und einen verhängnisvollen Irrtum bezeichnet Griechmeyer die Forderung nach 20 Millionen neuen Eigenheimen mit je 1000 Quadratmeter Gartenland. Man könne auch gesund wohnen in der Stadtwerkswohnung der Großstadt, nur müsse die Sonne hineinsehen können und frische Luft durchziehen und ein gesunder Schlafraum vorhanden sein und ein sonniger Grünplatz für die Kinder. Nicht mehr als 20 RM könne eine Arbeiterfamilie durchschnittlich für ihre Wohnung im

„Das Kind - köstlichstes Gut eines Volkes“

Große Werbekundgebung der Kinderreichen in Käfertal / Landesleiter Pg. Koch sprach

Nicht oft genug kann die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf die notwendigen bevölkerungspolitischen Aufgaben hingewiesen werden, die gerade im neuen Deutschland von größter Wichtigkeit sind. Erstensünderweise ist im deutschen Volke die früher vorhandene Gleichgültigkeit den bevölkerungspolitischen Dingen gegenüber so gut wie beseitigt, denn allenthalben zeigt sich ein wachsendes Verständnis für die lebensnotwendigen Aufgaben.

Gar manches gilt es zwar noch zu tun, um auch den letzten Volksgenossen reiflos davon zu überzeugen, wie sehr es auf jeden einzelnen ankommt. Die Ortsgruppe Mannheim-Käfertal des Reichsbundes der Kinderreichen benutzte die Anwesenheit des Landesleiters Pg. Koch-Karlstrube zu einer Werbekundgebung, bei der Landesleiter Pg. Koch über die Aufgaben und Ziele des Reichsbundes der Kinderreichen sprach.

Volkswohnungen einst und jetzt

Im Rathaus wurde am Sonntagvormittag Landesleiter Pg. Koch durch Pg. Dr. Himmel empfangen. Pg. Dr. Himmel machte bei dieser Gelegenheit einige Ausführungen über die von der Stadt Mannheim getroffenen Maßnahmen zur Betreuung und Unterbringung der kinderreichen Familien. Eine anschließende Rundfahrt bestätigte die Ausführungen in trefflicher Weise. Zunächst fuhr man nach den im Abbruch befindlichen Baracken an der Unteren Kiedstraße, um zu zeigen, welche „Wohnstätten“ man einst im marxistischen Staat als ausreichend für kinderreiche und bedürftige Volksgenossen hielt.

Da sich die neuen Siedlungen Neu-Gidwald usw. in nächster Nähe befinden und die Beschäftigung dieser Siedlungsbauer und der dort erstellten Volkswohnungen im Anschluß vorgenommen wurde, trat der Unterschied zwischen einst und jetzt deutlich hervor. Bei den Volkswohnungen im Neu-Gidwald vereinigten sich die Siedler zu einer kurzen Werbekundgebung, bei der Pg. Dr. Himmel auf die Betreuungsmöglichkeiten der Stadt für kinderreiche Familien besonders hinwies.

Der kinderreichen Familie wurde die Ehre zurückgegeben

Auf dem Platz der Turngemeinde Käfertal fand am Nachmittag die Werbekundgebung statt, bei der nach Begrüßungsworten durch den Amtsleiter Schwab der Landesleiter Koch über Ziele und Aufgaben des Reichsbundes der Kinderreichen sprach. Pg. Koch erinnerte zunächst daran, daß im marxistischen Staat die Abkehr vom Kind bewußt gefördert wurde und daß bedauerlicherweise der Geburtenrückgang in den Jahren erfolgte, in denen es Deutschland noch gut ging. 1890 konnte jede dritte Frau ein Kind ihr eigen nennen, während 1932 nur jede zehnte Frau ein Kind hatte. In Berlin kam erst auf jede 22. Frau ein Kind. Die Umkehr trat mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus durch die gleichzeitig durchgeführte Aufklärungsarbeit ein.

Koch Hitler war es, der der kinderreichen Familie die Ehre zurückgegeben hat, die man einst mit Füßen trat. Wir erleben heute wieder den Aufstieg der Geburtenfreudigkeit.

Wie die minderbemittelten Familien wohnen, das interessierte früher nicht und man glaubte, daß enge Steinbaracken ausreichend wären. Adolf Hitler hat aber Siedlungen geschaffen, in denen gesunde Menschen leben können und in denen die deutschen Menschen mit der Scholle verwachsen werden sollen. Nur auf dieser Grundlage kann eine gesunde Jugend heranwachsen.

Der Reichsbund der Kinderreichen ist kein Bettel- oder Unterführungsverein, sondern ist der von der Regierung eingesezte bevölkerungspolitische Kampfbund. Die Zeit ist vorbei, in der die kinderreiche Familie mit sozialen Elementen gleichgestellt wurde. Es wird alles getan werden, um die Volksgenossen zu fördern, die durch ihr Vorleben geaciat haben, daß sie fähig sind, sich zu Volkfamilien zu entwickeln. Die Zeit ist nicht mehr fern, in der es als eine hohe Ehre betrachtet wird, mehrere Kinder zu besitzen. Gesetzliche Maßnahmen für kinderreiche Familien sind in Vorbereitung und es wird ein Weg gefunden werden, die Lebensmöglichkeiten für kinderreiche Familien auf eine gesunde Basis zu stellen.

Das kommende Lastenausgleichsgesetz wird ein Ansporn zur Mitarbeit an der Verjüngung unseres Volkes sein, wie es ja auch eine Maßnahme darstellt, die geeignet ist, Deutschland wieder jung und stark zu machen. Es ist eine Freude zu sehen, wie sich die deutsche Frau wieder mehr nach dem Kinde sehnt und wie die deutsche Mutter heimfindet zum Kinde.

Kinder vermitteln Frohsinn

Im Auftrage des Kreisleiters sprach Pg. Dr. Himmel, der die auf dem Platz anwesenden Kinder vor dem Podium verammelte und zu

1600 fuhrten froh nach Ottenhöfen

Herrliche, gelungene 2. Großwanderfahrt mit RdF in den Schwarzwald

Was sagte doch der alte Glasermeister mit dem kleinen Spitzbart und den lebendig funkelnden Augen zu mir, als wir am Sonntag hinter Ottenhöfen die heile Höhe „erklettert“ hatten? Die Sonne brannte heiß auf die grünen Matten hernieder und an den 1650 Volksgenossen aus Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen, Hohenheim, Realsheim und wo sie alle hergekommen waren, ließ der Schwitz in Strömen von der Stirn. Er hielt seinen Stab in die Höhe und zeigte damit ins weite, strahlende Land. „Es wird mir immer so seltsam zu Mut — sagte er — wenn ich einmal aus der Stadt herauskomme. Gewiß, ich liebe Mannheim, denn es ist ja meine Heimatstadt. Aber wenn man so eine ganze Woche lang Tag für Tag keine Arbeit getan hat und dabei nichts leben durfte als immer wieder dieselben Straßen, dieselben Häuser und beinahe dieselben Menschen, dann glaubt man, wenn man plötzlich, so wie wir jetzt wieder, in der Natur steht und den Wind sich ein wenig um die Ohren wehen läßt und die frische Bergluft atmet, man sei irgendwo in einer anderen Welt, in einer reicheren, schöneren als die uns're gewöhnlich ist. Das Auge sieht Grün und Sonne und wenn der Himmel lacht, dann geht einem das Herz auf, und unsere Seele zieht das alles in sich hinein und läßt es nimmer frei. Es ist nicht darum zu tun, ob man nun weit wandert oder nur kurz, ob man nun jeden einzelnen Platz, an dem man gewesen, mit Namen ewig im Gedächtnis behält. Nein, man wird viel reicher, wenn man ein Städchen von dem gekauerten Grün in seiner Seele mit sich heimwärts trägt und es eifriglich da drin verschließt, so daß es einem von niemand geraubt werden kann. Denn das wird uns mit der Zeit mehr als eine schöne Erinnerung. Es treibt gewaltig und macht uns unruhig — eine herrliche Unruhe ist es — und führt uns immer wieder hinaus in die große Natur. Denn leb'n Sie, das Städchen Grün da drin, das haben wir seiner Heimat entführt, und das will immer wieder zurück. Weil es ohne uns aber nimmer kann, nimmt es uns eben mit.“

Er gab sich zuweilen als ein etwas seltsamer Kauz, unser Glasermeister. Aber das Richtige hatte er doch erfasst. Ich fürchte das, als ich in die Hunderte von lachenden Gesichtern sah. Die Stimmung war den ganzen Tag über großartig. Das Wetter einfach herrlich. Und die Wege, die die fünf verschiedenen Gruppen gefährt wurden, von einzigartiger Schönheit. Wir den, der diese Gegend zum erstenmal sah, wurde die Wanderung zu einem großen Erlebnis. Um die Klosterruine Kille der heiligen soll noch, das erzählen die, die dort waren, ein feiner Scheiter der Romanik weben. Vom Mummelsee und der Hornisgründe kann man das allerdings nicht mehr sagen. Hier hat die „Kultivierung“ schon etwas zu stark um sich gegriffen. Der Motorenlärm und die Hupensignale der Autos und Motorräder zerreißen oft die große Stille der raumenden Natur. Aber einerlei: der abwechselungsreiche Weg, der jeden Augenblick neue, immer schönere Landschaftsausschnitte offenbart, entschädigte reichlich dafür, Müd in den Weinen, aber aufgeschlossenen, munteren Sinnes, kamen wir

den Großen sprach. In eindringlichen Worten legte der Redner dar, daß ein Kind niemals eine Belastung sein könne, sondern Freude und Frohsinn vermittele, den wir im Herzen tragen und den wir alle brauchen. Wir brauchen die kinderreiche Familie im Staat, weil sie die kleinste Zelle des Staates ist, auf der sich der Staat aufbaut.

Wie sehr man die Bedeutung der kinderreichen Familie erkannt hat, geht daraus hervor, daß man sie herausholt aus engen unzureichenden Wohnungen und sie auf eigene Scholle bringt, auf der die Verbindungen für ein gesundes Wachstum der Familie gegeben sind. Der Reichsbund der Kinderreichen ist keine Interessenvertretung der Kinderreichen, sondern eine Kampftruppe für den Führer und eine Gemeinschaft des Bekennens. Die kinderreiche Familie bekennet sich zum Führer und ist stolz, zu seiner Gefolgschaft zu gehören.

Für den Bestand des Dritten Reichs

Im Anschluß sprach Ratsherr Pg. Gawan, der vor allem der deutschen Mutter gedachte, die Garant für die Erziehung unserer Jugend und damit auch Garant für die Zukunft und für den Bestand des Dritten Reiches ist. An den deutschen Vater richtete der Redner den Appell, die Frau in ihrem schweren Kampf zu unterstützen.

Mit einem Treuegelöbniß auf den Führer klang die Werbekundgebung aus.

Ein Volksfest schloß sich an den offiziellen Teil an. Der Kreisvorsitzende der Politischen Leiter sorgte für die musikalische Unterhaltung, sportliche und andere Darbietungen wechselten in bunter Folge und durch die Kinder mit ihrem frohen Treiben den Platz beherrschten, gab es ein frohes Volksfestreiben, das den Sinn dieser Veranstaltung unterstrich.

abends wieder in Ottenhöfen an. Braunerbrannte, lachende Gesichter zeigten von dem Gelingen dieser äußerst gut organisierten RdF-Wanderung.

Aber damit war der Tag noch nicht zu Ende. Im „Engel“, „Blau“ und „Ziem“ spielten die Kapellen zu Tanz und froher Unterhaltung auf. Da war es auch, wo man immer noch neue Gesichter kennenlernte. Ob das nun der lustige „Derr Professor“ aus Heidelberg war, der alte Bekannte aus seiner früheren Tätigkeit an der Ziselottenschule „neu entdeckt“, ob das der Arbeiter Müller war, der frisch und munter, mit etwas heiserer Stimme war, seine Lieber zur Laute sang, oder der häßliche Angefallte W., der nicht mehr aufhören wollte zu tanzen, ist ja ganz „wurscht“. Jedenfalls, die Fröhlichkeit ging mit in den Zug, und alle Einzelwanderer und Zweifler, an denen wir zwischen Wäbern und Wandlern zu später Nachtzeit vorbeisauften, schauten fast jedesmal etwas erschrocken auf und glaubten, das wilde Heer sei losgelassen.

... Was nach 23.09 Uhr geschah, um welche Zeit die beiden Zunderzüge fuhrplanmäßig den Heimathafen wieder erreichten, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls war die Stimmung allgemein so, daß verschiedene Freundschaften noch manderorts lustig weiter gepflogen wurden. Das eine heißt fest: „RdF“ das auch an diesem Sonntag seinem Namen alle Ehre gemacht. H. Sch.

Wie wir den Film sehen

SCALA: „Schmelings Sieg — ein deutscher Sieg“ Wir können uns an einen Vorfilm erinnern, der einmal vor Jahren lief und der uns die Lust nahm — als Nichtbörger vor allem — weitere ähnliche Filme anzusehen. Und nun ist es gerade für den Nichtbörger interessant, sich ein Urteil über den Max-Schmeling-Film zu bilden, ein „Für“ oder ein „Wider“ auszusprechen. Und dabei ist es weiterhin bemerkenswert, daß selbst bei Voreingenommenheit dieses Urteil durchaus positiv ausfallen muß, denn dieser Film geht tatsächlich jeden Deutschen an. Seine Regie ist so geschickt aufgebaut, daß sie unsere ganze Zustimmung findet, das sportliche Geschehen in einer Manier von unerhörter Spannung und Eleganz eingefangen, wie dem nichts Ähnliches in dieser Sportart an die Seite zu stellen ist. Es ist klar, daß unsere Sympathien von vornherein Max-Schmeling gehören, daß sie ihm auch gehört hätten, wenn er unterlegen wäre. Und hierbei ist das Auffallende, daß auch der Nichtschwimmer immer wieder von diesem Film begeistert ist, daß er die großartige Technik Schmelings bewundern muß, die faire Kampfweise, die, man könnte fast sagen: Eleganz der Bewegungen und des Kampfes, der nach 12 Runden zum Siege führt. Wir können unser Urteil nur wiederholen: ein ganz prächtiger, ein ganz hervorragender Film!

Ladenbau Meffert jetzt D 7, 3 früher Ladenbau Hermeta G.m.b.H. Fernsprecher 27187

Ernte u

Im ...
Ernte u
Er ging wei
lage mit Re
dah diese
der auslä
wies er dar
einer Getreid
Millionen Lo
samt über de
liege; unter
befände aus
das eben bep
Die Kaufstut
und lasse eine
als im letzten
Nachfrucht
Die größten
gemäß auf der
macht werden
Delfanten w
werde angestr
mehr in die
Buttergewinn
wirtschaftlich
fleißiger
diese in erster
sollten daher
versorgungsa
nungen gewer
verfügung, 7
7 Mrd. Stück
noch 13 Proze
Gewährleistun
schaft lagere
einen Teil die
knappe Zeit in
gen. Was die
lange, so sei h
durchaus erw
sunden Rahm
Art Hamstere
samt Wirtsch
einsparen erw
mit Zucker fe
räte zur Verfi
sem Gebiet so
wünscht sei.
führungen mit
tung der Erg
nung Ausdruck
nahmen zur
Verförmung u
volle Unterf

Die Rennsiff
den 26. August
gegenüber der
Die Rennsiffen
106,2 (minus 0
Halbwagen 93,8
waren 121,4 (un
Verkehrsb
In voraussch
fehr über den
fehr eine wech
sammelbederung
(damen) nach Br
den verfürst. D
Schweden wird
falls erfahren w
Mehrfachung. A
nach Wärmehüt
Wärmehütten
Stunden gewonn
Steigender Be
Nach dem Zus
der Bericht über
Wärmehütten
Stand in

Frankfu
Effekten
Festverzinst. Wert
Dt.Reichsanl. v. 192
Int. Dt. Reichsanl.
Baden Freist. v. 191
Bayer. Staat. v. 192
Ant.-Abl. d. Dt. Re
Dt. Schatzgebiet 66
Augsburg Stadt v. 2
Heidelberg Stadt v. 2
Ludwigsb. v. 26 S.
Mannh. Gold v. 2
Mannh. v. 27
Pirmasens Stadt v. 2
Alm. Abf. Altheim
Hess. L.L. L. R. 1-1-1
B. Kom. Gold v. 2
do. Gold v. 2
do. Gold v. 2
Bay. Hyp. Wechs. G
Frl. Hyp. Goldhv
Frankl. L. G. v. 2
Frl. Goldhv. v. 2
Frl. Goldhv. L. G.
Mein. Hyp. v. 2
Mein. Hyp. L. G. v. 2
Pflz. Hyp. Gdof. v. 2
Pflz. L. G. v. 2
Pflz. Hyp. Goldkom
Rhein. Hyp. Gdof. v. 2
do. 5-9 v. 2
do. 12-18 v. 2
do. L. G. v. 2
do. Gdof. L. G. v. 2
Süd. Bod. L. G. v. 2
Großbr. v. 2
Lind. Abl. Obl. v. 2
Bresl. Main. Donau
Ver. Stahl. Obl. v. 2
IG. Farb. v. 2
Mex. amort. inner
do. 8-8 v. 00
Oester. Goldrent
Türk. Bond v. 2
Unverz. St. Goldv.
Industrie. Aktien
Accumulator
Abl. Gdb
Aschaff. Zellulose
Bay. Motor Werk
Berl. Licht u. Kraft

Die Polizei meldet:

Zusammenstoß. Durch Nichteinräumen des Vorfahrtsrechtes stieß am Sonntagnachmittag auf dem Friedrichsring ein Motorrad mit einem Straßenbahnzug zusammen. Der Motorradfahrer und eine Mitfahrerin wurden auf die Straße geschleudert und erlitten so erhebliche Verletzungen, daß sie mit dem Sanitätskraftwagen nach einem Krankenhauses gebracht werden mußten. Bei dem Zusammenstoß wurde auch das Motorrad stark beschädigt.

Verkehrsunfälle der vergangenen Woche. Insgesamt 29 Verkehrsunfälle haben sich in der vergangenen Woche hier ereignet. Hierbei wurden 19 Personen verletzt, 20 Kraftfahrzeuge, 6 Fahrräder und ein Straßenbahnwagen beschädigt.

18 Aufseher. Wegen Aufseherung gelangten in den beiden letzten Nächten 18 Personen zur Anzeige.

Mannheimer Hundezüchter erfolgreich

Die Kreisfachgruppe Ludwigshafen der Fachschaft für deutsche Schäferhunde veranstaltete am Sonntag auf dem Platz ihre diesjährige Sonderausstellung. Selbstverständliche Ehrengast der Mannheimer Züchter war es, hier mit gutem Material vertreten zu sein. Daß sie sich dabei erfolgreich durchsetzten, beweisen nachstehende Resultate: Veto von der Rhein-Redarhalle 463 746, Altersklasse, Besitzer Otto Schmidt, Mannheim-Luzenberga, Spiegelstraße 1, Note „Sehr gut“. — Ultimo vom Haus Schütting 480 128, Junghundklasse, Besitzer Heinrich Rader, Rheinau, Relaisstraße 50, Note „Sehr gut, 1. Pr.“ — Zeiza von Anrdie 472 186, Altersklasse, Besitzer Otto Ruch, Mannheim-Luzenberga, Stolbergerstraße 13, Note „Sehr gut“. — Ortrud vom Ermittlungsdienst 478 100, Junghundklasse, Besitzer Willi Kerker, Redaran, Wöhrstraße 42, Note „Sehr gut, 1. Pr.“ — Anni vom Haus Heißelberg 488 958, Junghundklasse, Besitzer Jakob Trischler, Mannheim, Traßstraße 65, Note „Gut“. — Citti vom Haus Schütting 481 313, Junghundklasse, Besitzer Heinrich Rader, Rheinau, Relaisstraße 50, Note „Gut“.

Unsere Schwesterstadt am Wochenende

Sonniges Wochenende / Heitere Modenschau im Hindenburgpark

Legte sonnenvolle Sommertage im Hindenburgpark. Der Himmel schien wieder gutmachen zu wollen, was er in diesem Jahre nur zu oft veräummte. Schon beginnt das Laub der Bäume sich braun zu färben, die Vögel rufen zur Reife nach dem Süden und die Abende werden kühler. Doch läßt uns der Sonne freuen, solange sie uns noch scheint, so dachten an diesem Wochenende sicher die Besucher des Hindenburgparks. In großen Scharen kamen sie am Freitag schon zur AdF-Veranstaltung, am Samstag zum Konzert des Palzorchesters und erst recht am Sonntagnachmittag und -abend. In der Blumenhalle hatte der Verein für Geselligkeit Ludwigshafen-Friesenheim seine Orts-Jung-Geselligkeit aufgebaut, eine große, schöne Schau gadernden und gurrenden Geflügels, von Hühnern der verschiedensten Rassen, dazu Tauben, Enten, Gänse, Puten und Hühner.

Diese Ausstellung war gut besucht, aber es war noch etwas anderes, was diese hundert Besucher anzog, was besonders das größte Interesse des weiblichen Geschlechts erregte. Der bekannte Modeplaudierer und Kostümschöpfer Rudolf Haniger aus Köln veranstaltete eine Schau der Frauenmode der letzten hundert Jahre, und eine Modenschau zeigt das weibliche Geschlecht immer an, in Ludwigshafen und auch anderswo.

In gefälliger, anmutiger Form führten fünf reizende rheinische Mädchen die Modeschöpfungen vergangener Tage und anschließend die Kleidung der neuesten Zeit den interessierten Zuschauern vor. Rudolf Haniger war dabei wirklich ein wichtiger Plauderer und verband es, manche Lächerlichkeiten aus Mutters und Großmutters Tagen witzig zu parodieren.

Die süße, sentimentale Wiederkehrzeit feierte eine kurze Auserhebung. Ein Mädchen schwebt herein mit wehender, weicher Krinoline, mit wippender Pleureuse an der Schulter. „3 alte Schachteln“ inhiert einen Kaffeekocher, zwei Mädchen tanzen ein Menuett, den Modetanz um 1840. Mode ist schließlich nicht nur

Sache der Kleidung, ihre Herrschaft erstreckt sich letzten Endes auf alle Reuerungen kulturellen Lebens. Sie hält mit dem Kulturfortschritt eines Volkes gleichen Schritt, ist der Gradmesser seines Aufganges und Niederganges.

Das Diktat der großen Pariser Modefakons in den folgenden Jahrzehnten gab der Mode ihren unverkennbaren Anstrich. Kleine und größere Modetorheiten machten sich bereit, so der häßliche „cul de Paris“, der „Hedmotor“, wie ihn Haniger scherzhaft nannte.

Dazwischen eine rührselige und sehr sentimentale Angelegenheit. Aus einem Courtship-Maler-Roman entlehnten zwei „Damen der Gesellschaft“ als eifersüchtige Nebenbuhlerinnen. Dann bekamen wir noch aus dem reichen Schatz der vorgeführten Modefakons die Sportmode vergangener Zeiten zu sehen. Herr Haniger führte mehr als 70 Kostüme in einem eigenen Wagen mit und die Mädchen, die sie vorführen mußten, sind bestimmt nicht zu be-

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

„Kampf der Gefahr“, August-Ausgabe-Heft ist eingetroffen und schnellstens auch von den Landortgruppen in L. 4, 15 abzuholen.

Politische Leiter

Friedrichsring. Wegen des Reichsparteitages im Monat September habe ich die Kassenstunden ausnahmsweise wie folgt festgesetzt: vom 1. bis 4. 9. täglich von 17-19 Uhr, vom 5. bis 9. 9. täglich von 17-19 Uhr. In der Zeit vom 5. bis 14. 9. ist die Kasse geschlossen.

Strohmarkt. Die Mitgliedsbeiträge für den Monat September und die Hilfskasse für den Monat Oktober d. J. sind in der Zeit vom 31. 8. bis 7. 9. täglich von 17-19 Uhr (Ausnahme: mittwochs, samstags, sonntags) und von 16. 9. bis 18. 9. täglich von 17-19 Uhr zu entrichten.

Vom 8. bis 15. und vom 21. bis 30. September bleibt die Kasse geschlossen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Mitgliedsbuch ungenügend ist, wenn die Beitragsmarke für den verflochtenen Monat nicht geklebt ist. Wer seinen Mitgliedsbeitrag bis zum 15. jeden Monats für den kommenden Monat nicht geklebt hat, ist nicht verhöret.

Redaktions-CR. Dienstag, 1. 9. April sämtlicher Pol. Leiter. Auftreten 20 Uhr vor der Geschäftsstelle, Dienstanzug.

NS-Frauenchaft

Achtung, Ortsgruppenfrauenchaftsleiterinnen. Am 1. 9., 15 Uhr, Besprechung in L. 14, 4.

BSM

Untergau. 1. 9., 20 Uhr, Arbeitsbesprechung für die Untergauksleiterinnen in N 2, 4. Arbeitsplan mitbringen.

BS

Stelle WS (Kassengruppe). Der nächste Dienst findet am 3. 9. um 20 Uhr in der Hochschule für Kunst statt. Beiträge sind mitzubringen.

DAJ - Kreisleitung

Die monatliche Mitgliederbestandsmeldung ist sofort bei der Kreisleitung einzureichen.

Strohmarkt. Die Zeitschriften „Wille und Weg“ und Schulungsbrief sind am 1. 9. in P. 4, 4/5 (Zimmer 19) zwischen 18 und 20 Uhr abzugeben.

Strohmarkt. Mittwoch, 2. Sept., findet im Haus der Deutschen Arbeit, P. 4, 4/5, die monatliche Sitzung der Betriebszellenleiterinnen und Betriebsleiterinnen statt. Beginn 20.15 Uhr.

Frauenamt

Quandt. Sprechstunden für Frauen und Mädchen der DAJ; montags 18-20 Uhr in der Verlingstraße 35.

Jungbusch. Sprechstunden für die Frauen und Mädchen der DAJ; montags und mittwochs 19-20 Uhr P. 4, 4/5, Zimmer 18.



Wer ist der beste Blumenbindemeister? Weidlich (H) In Hannover legen gegenwärtig 37 Blumenbinder aus dem ganzen Reich ihre Meisterprüfung ab. Zum ersten Male werden für dieses Gewerbe Meisterurkunden ausgeschrieben.

Ergebnisse der gestrigen Pferderennen

Düsseldorf

- 1. Preis von Rastum, 3000 Meter, 1300 Meter: 1. Eddensfurt (Wiesse), 2. Samula, 3. Vertigane; 1. Zeit: 26, 12, 12, 13:10.
2. Wettkampfer-Jagdrennen, 2500 Meter, 4000 Meter: 1. Thimble Rig Jimmy (Hauer), 2. Heider, 3. Cedendritter; 1. Zeit: 34, 11, 11, 11:10.
3. Preis von Rath, 2250 Meter, 3000 Meter: 1. Sotolan (Sauer), 2. Sonnenkufe, 3. Edigeb, 4. Gildetrast; 1. Zeit: 24, 12, 12, 13:10.
4. Preis von Düsseldorf, 10 000 Meter, 1600 Meter: 1. Heimsfahrt und Vertigane (+), 3. Idolot; 1. Zeit: 11, 16:10 (f. Heimsfahrt) 57, 29:10 (f. Vertigane) 22:10.
5. Kassinger Ausgleich, 2700 Meter, 2400 Meter: 1. Peterle (Kaltenberger), 2. Weilerbich, 3. Wibra; 1. Zeit: 16, 13, 16, 24:10.
6. Bensheimer Ausgleich, 3750 Meter, 1400 Meter: 1. Freigelt (W. Schmidt), 2. Boltaire II, 3. Kameradschaftler; 1. Zeit: 25, 12, 17, 13:10.
7. Rheinisches Hürdenrennen, 6000 Meter, 3000 Meter: 1. Nanoli (Hochstein), 2. Rufurus, 3. Chemwald; 1. Zeit: 31, 15, 19, 38:10.
8. Kaiserlicher Ausgleich, 2250 Meter, 1400 Meter: 1. Grün Maria (Schulte), 2. Lebenstuf, 3. Kompade, 4. Florian Geber; 1. Zeit: 16, 12, 12, 23:10.
9. Leg - Doppelwette: 5. und 6. Rennen 42:10.
Leipzig
1. Reulings-Rennen, 2500 Meter, 1000 Meter: 1.

- 2. Preis von Döll, 2500 Meter, 1600 Meter: 1. Gildestern (Wischel), 2. Redhorn, 3. Altdamm; 1. Zeit: 46, 19, 22, 16:10.
3. Graf-Jeppein-Rennen, 2500 Meter, 1400 Meter: 1. Pamela (Zuchla), 2. Casco, 3. Kurigina; 1. Zeit: 24, 13, 13, 13:10.
4. Wesse-Ausgleich, 3000 Meter, 2150 Meter: 1. Talun (Berndt), 2. Graf, 3. Sami II.; 1. Zeit: 55, 17, 19, 21:10.
5. Preis der Bauernschaft, 3500 Meter, 1400 Meter: 1. Biheter (Jochmeier), 2. Rautsch, 3. Graf Tudy, 4. Gobra; 1. Zeit: 50, 17, 17, 17:10.
6. Wälholz-Ausgleich, 2200 Meter, 1800 Meter: 1. Belling (Berndt), 2. Semshüte und Ludaner (+), 4. Zitturel; 1. Zeit: 40, 14, 14, 14:10.
7. Kassinger Ausgleich, 2200 Meter, 1200 Meter: 1. Magdhar (Barolla), 2. Einzig, 3. Min-tin-tin; 1. Zeit: 125, 23, 19, 19:10.
8. August-Hürdenrennen, 1400 Meter, 2000 Meter: 1. Ledanus (Schilling), 2. Bolshdarte, 3. Abentler; 1. Zeit: 92, 27, 22, 24:10.
9. Altes Badener Jagdrennen, 9500 Meter, 5600 Meter: 1. Steinbruch (Kiewitz), 2. Schwertlieb, 3. Cretlin; 1. Zeit: 146, 30, 23, 188:10.

Baden-Baden

- 7. Altes Badener Jagdrennen, 9500 Meter, 5600 Meter: 1. Steinbruch (Kiewitz), 2. Schwertlieb, 3. Cretlin; 1. Zeit: 146, 30, 23, 188:10.

Kaffee Herrdegen ist umgebaut

Wer früher einmal Gelegenheit hatte, im Kaffee Herrdegen in E 2 seine Tasse Kaffee zu trinken, wird sehr erstaunt sein, es am 1. September in seiner neuen Gestalt wiederzusehen. Die Außenfassade dieses aus der Aufstiegszeit stammenden Gebäudes erhielt einen hellen, freundlichen Verputz, wobei auf die Veredelung der früheren Architektur besonderer Wert gelegt wurde. Auch die Innenträume wurden einer gründlichen Umgestaltung unterzogen. Die Innenausgestaltung in ihrer jetzigen Form zeigt hohes, einheimisches Handwerks-

können. Durch eine besondere Tür gelangt man in den Verkaufsraum. Kaffee Herrdegen gehört zu den ältesten Kaffeehäusern unserer Stadt. Es wurde im Jahre 1838 im Quadrat P 4 eröffnet und vor 46 Jahren an seine jetzige Stelle verlegt. Der Vater des jetzigen Besitzers, Josef Herrdegen, der jetzt 83 Jahre alt ist, leitete durch Jahrzehnte dieses Kaffeehaus und ist als alter Mannheimer, der über die Vergangenheit unserer Stadt ausgezeichnete Bescheid weiß, in unserer Stadt wohlbekannt und beliebt. In zwei Jahren kann Kaffee Herrdegen auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken.

Frankfu
Effekten
Walter Koopmann
Baugeschäft
G 7, 33 / Fernsprecher 21345

Ausführung
der Kunststein-Arbeiten
Val. Wohlfahrt / Mannheim-Käfertal
Rüdesheimerstraße 48 / Fernruf 51927

J. Merkel vorm. P. Thoma
Zentralheizungen
Kirchenstraße 24 / Fernruf 27573

Gipser- und Stukkateurarbeiten
Karl Benzinger, Mannheim-Feudenheim
Wallstädter Str. 33 - Fernsprecher 51442

Inserieren
bringt Gewinn
Karl Wipfler jr.
Schlosserei u. Kolladengeschäft
P 4, 13 H 3, 2

Neuzeitliche
LADENEINRICHTUNGEN
Ladenbau
Mannheim
Rhein 4237
SCHAUENSTER-AUSBAU

August Zimmermann
Installations-Geschäft
Mannheim-Wallstadt
Buchenerstr. 40 / Fernruf 53498

Ausführung von Glaserarbeiten
Karl Schmutz Wwe.
Fernruf 20517
Eichelsheimerstraße 41

Ed. Pförtner Malermeister
G 7, 11 / Fernruf 20379

Konditorei-Kaffee
Herrdegen E 2, 8
Tel. 22202
Am Dienstag, 1. Sept., nachm., wird mein umgebautes Konditorei-Kaffee wieder eröffnet.
Meine Spezialitäten sind: Holländer Kirsch - Schwarzwälder Sahne - ff. Blätterteig - Mannheimer Dreck u. a. m.
Hauslieferung auf telefonischen Anruf
Hans Herrdegen, Konditormeister

Weltmeister von Oliet und Scherens

Radweltmeisterschaften der Flieger in Zürich-Defflon

Die ersten Entscheidungen bei den Radweltmeisterschaften 1936 fielen bei den Fliegern am Sonntag auf der Züricher Bahn in Defflon. Bei den Amateuren konnte sich endlich der Holländer Kie van Oliet den begehrten Titel eines Weltmeisters sichern, nachdem er jahrelang im Schatten der beiden großen Deutschen Albert Richter und Toni Merkens gestanden hatte. Die beiden Deutschen Lorenz und Ibbé waren in den Zwischenläufen ausgeschieden. Ibbé wurde als Erster seines Laufs distanziert.

Bei den Berufsfahrern vollbrachte der Belgier Joseph Scherens einen neuen, noch nie dagewesenen Rekord. Zum fünften Male konnte er den Titel eines Berufsfahrer-Weltmeisters erobern, während bisher immer noch der Franzose Richard mit vier Berufsweltmeisterschaften die gleiche Anzahl von Erfolgen geltend machen konnte. Richard war allerdings vorher zweimal Amateur-Weltmeister. Im Endlauf hatte sich Scherens mit dem starken Franzosen Gérardin auseinandergesetzt. Im ersten Lauf konnte Scherens seinen Gegner nur knapp um Handbreite hinter sich lassen, um dann aber im zweiten Lauf überlegen mit anderthalb Längen vorn zu enden. Albert Richter kämpfte mit Richard um den dritten Platz, den er sehr sicher behauptete. Toni Merkens war im Viertelfinale von Richard knapp mit doppelter Handbreite besetzt und damit ausgeschieden worden. Scherens hatte hier Engel ausgeschaltet. 10.000 Zuschauer waren Zeugen der spannenden Kämpfe, bei denen die Titel den tatsächlich besten Fahrern zufielen.

Die deutschen Amateure

Die beiden noch im Wettbewerb befindlichen deutschen Amateure, Lorenz und Ibbé, blieben in den Zwischenläufen hängen. Lorenz mußte sich gegen den bisher international noch recht

bezwungen, Richard mußte aber das Letzte hergeben, um siegreich zu bleiben. Richter hatte keine Mühe, gegen Fald-Gansen in die Vorentscheidung zu kommen. Dort ließ sich der Kölner aber von dem Franzosen Gérardin in der vorletzten Kurve überraschen und wurde dann glatt geschlagen. Im Kampf um den dritten Platz hatte er beide Läufe sicher gegen Richard, wenn auch der zweite umstritten war. Im Endlauf zeigte der Belgier Scherens wieder sein großes Können. Den ersten Lauf gewann er mit Handbreite gegen Gérardin, aber das Ende in der Wiederholung war mit anderthalb Längen sehr eindrucksvoll.

Deutsche Saltbootfahrer in Wien

Hr. Obermaier-Mannheim wurde Dritte

Am zweiten Tag der österreichischen Meisterschaften der Saltbootfahrer gelangten die Langstreckenwettkämpfe auf der Donau zur Entscheidung. Im Saltboot-Zweier über 30 Kilometer fuhren die Münchener Reichs-Ruggerntaler in 1:22:00 Std. einen überlegenen Sieg gegen die Wiener Raitisch-Steinhuber heraus. Im gemischten Saltboot-Zweier mußten Erlwein/Schorn mit dem zweiten Platz hinter den in 1:19 Siegreichen Wienern Jandek/Wostosek vorliebnehmen. Auch für Hr. Obermaier erging es im Frauen-Einer über 16 Kilometer nur zu einem dritten Platz. Der Einer-Kajak endete mit einem überlegenen Erfolg des Olympiasiegers Drabentz, während der Mändner Triebel hinter Vandertinger und Ranz nur Viertes werden konnte.

Hanau 93 - VfR Mannheim 1:0 (0:0)

In diesem von 1000 Zuschauern besuchten Spiel boten die Mannheimer eine recht ansprechende Leistung, waren auch hinsichtlich Kleinigkeit überlegen, aber die Hanauer Abwehr mit Sonnlein und Essinger war nicht zu schlagen. Nach einer guten ersten Hanauer Hälfte - 5:0 Sfen für Hanau - erzielte der Hanauer Mittelstürmer erst in der zweiten Hälfte den einzigen Treffer. Obwohl zu diesem Zeitpunkt die Gäste den Ton angaben. Mittelstürmer Vorn ging einer Steilvorlage nach, täuschte den Torhüter und schob, an die beiden Verteidiger vorbei, ein. Schiedsrichter Winter (Großhaheim) leitete gut.

Ley und Winkler siegen in Schweden

100 000 Menschen an der Rennstrecke bei Malmö

Im Kampfe mit den besten Motorradfahrern Europas beim Großen Motorrad-Preis von Schweden auf dem recht schwierigen Kurs von Saxtorp erlängten die deutschen Fahrer recht schöne Siege. In der Halblitersklasse siegte der DWM-Fahrer Otto Ley vor seinem Landsmann Karl Gall. Ley fuhr mit 2:33:17,2 und 147,8 Km.-Std. die beste Zeit des Tages und einen neuen absoluten Streckenrekord. Bei den „Kleinen“ bis 250 ccm war DWM nicht zu schlagen. Walfried Winkler war in 2:39:49,3 und 120 Km.-Std. vor dem Engländer Gieger Wood siegreich. Hans Hänsler wurde mit der zweiten DWM noch Dritter. In der Klasse bis 350 ccm waren die Engländer unter sich.

Der Große Preis von Schweden ist eins der größten schwedischen Sportereignisse, so daß es gar nicht erstaunlich war, daß sich zu den Rennen mehr als 100 000 Menschen eingefunden hatten. Auch der schwedische Kronprinz Gustaf Adolf und Prinz Harald von Dänemark wohnten den harten Kämpfen auf der 14,52 Kilometer langen Rennstrecke bei, die in der Nähe von Malmö in Trapezform durch welliges Gelände führt. Bei sonnigen warmen Wetter waren die Anforderungen an die Fahrer noch größer als sonst. In der kleinen Klasse waren 22 Runden (319,44 Kilometer) zurückzulegen, während für die beiden schweren Klassen 26 Runden (377,52 Kilometer) vorgeschrieben waren. Das größte Interesse brachte man selbstverständlich dem Rennen der Halblitersmaschinen entgegen. Die beiden schnellen DWM setzten sich sofort an die Spitze des starken Feldes und sich immer wieder in der Führung abwechselnd, gaben Ley und Gall den übrigen Spitzenfahrern keine Gelegenheit, den Vorsprung der beiden Deutschen zu verringern oder gar aufzuheben. In der neuen Rekordzeit von 147,8 Km.-Std. passierte Ley vor seinem Stalagäbrüden das Ziel vor den Engländern Guthrie, White und dem Belgier Wilhoor.

An der 250 ccm-Klasse war der Rennverlauf ein gleicher. Der siegreiche Walfrid Winkler übernahm sofort die Spitze. Runde um Runde fuhr er ein gleichmäßiges Tempo und ging nach 2:39:49,3 als Sieger durchs Ziel. Der Engländer Gieger Wood hatte sich auf der New Imperial noch vor H. Hänsler (Rekstr) auf DWM auf den zweiten Platz schieben können. In der 350er Klasse hielten die englischen Spitzenfahrer ihre große Fahrkunst erneut unter Beweis. Fribb und Mellors hatten bald genügenden Abstand vom Felde, so daß sie den



Vom Reichs-Gebrauchshund-Turnier
Händenspringen, eine Aufnahme vom Ausscheidungskampfbewerb zu dem vom Reichsverband für das Deutsche Hundewesen veranstalteten Reichs-Gebrauchshund-Turnier in Berlin-Grünau.

Sieben deutsche Siege in Straßburg

Ovendary und Hänni vor Neckermann und Borchmeyer

Am internationalen Leichtathletikfest in Straßburg nahmen am Sonntag einige der besten Athleten Deutschlands, Hollands, Luxemburgs, der Schweiz und Frankreichs teil. Das deutsche Aufgebot, das beim Einmarsch von den 4000 Zuschauern überaus herzlich begrüßt wurde, kämpfte recht erfolgreich. In sieben Wettbewerben gab es deutsche Siege, und zwar im Kugelstoßen durch Olympiasieger Böllke mit 15,64 Meter, im Speerwerfen durch Olympiasieger Stöck mit 64,75 Meter, im Weitsprung durch Meister Long mit 7,40 Meter, im Hürdenlauf durch Meister Weißher in 14,8 Sekunden, im 1500-Meter- und 3000-Meter-Lauf durch Schaumburg in 3:59,0 bzw. 8:38,2 Minuten und schließlich im Stabhochsprung durch den Badischen Meister Sped

mit 3,70 Meter. In den Kurzstreckenläufen mußten unsere Vertreter - Neckermann und Borchmeyer - erneut die Ueberlegenheit von Owendary (Holland) und Hänni (Schweiz) anerkennen und in der kurzen Viererstaffel siegen die Holländer mit einer Handbreite Vorsprung vor einer badischen Staffel. Die gemischte Staffel sicherten sich die Franzosen vor den Stuttgarter Kickers und im Hammerwerfen mußte der Mannheimer Greulich, der um viele Meter hinter seinen sonstigen Leistungen zurückblieb, die Ueberlegenheit von Birz (Frankreich) anerkennen.

Die Ergebnisse:

Sprinter-Wettkämpfe 100 Yards und 100 Meter: 1. Owendary (Holland) 14 Y., 2. Hänni (Schweiz) 14 Y., 3. Neckermann (Mannheim) 10 Y., 4. Borchmeyer (Stuttgart) 8 Y. - 200 Meter: 1. Hänni 21,8 Sek., 2. van Beveren (Holland) 22,0 Sek., 3. Neckermann 22,0 Sek. - 400 Meter: 1. Owendary (Frankreich) 49,8 Sek., 2. Reker (Frankreich) 50,6 Sek., 3. Blittner (Frankreich) 50,8 Sek., 4. Trippel (Stuttgart) - 800 Meter: 1. Jode (Frankreich) 1:55,8 Min., 2. Soulier (Frankreich) 1:55,8 Min., 3. Tessler (Stuttgart) 1:56,4 Min., 4. Schmidt (Turlach) - 1500 Meter: 1. Schaumburg (Oberhausen) 3:59,0 Min., 2. Weidmann (Frankreich) 4:00,0 Min., 3. Lampert (Stuttgart) 4:01,0 Min., 4. Wehmer (Frankreich) - 3000 Meter: 1. Schaumburg 8:38,2 Min., 2. Stadler (Freiburg) 8:39,8 Min., 3. Leferve (Frankreich) 8:53,6 Min. - 110-Meter-Hürden: 1. Weißher (Frankfurt a. M.) 14,8 Sek., 2. Bernard (Frankreich) 16,0 Sek., 3. Rarquet (Mannheim) - 400-Meter-Hürden: 1. Jode 56,0 Sek., 2. Stöck (Stuttgart) 56,2 Sek., 3. Richard (Frankreich) 58,2 Sek. - 4x100 Meter: 1. Holländ 42,2 Sek., 2. Boden (Reker, Neckermann, Scherzina, Zeilum) 42,2 Sek. - Gemischte Staffel: 1. Frankreich 3:05 Min., 2. Stuttgarter Kickers 3:07 Min. - Weitsprung: 1. Long (Weipha) 7,40 Mtr., 2. Paul (Frankreich) 7,25 Mtr., 3. Reich (Luxemburg) 6,86 Mtr. - Stabhoch: 1. Sped (Ploersheim) 3,70 Mtr., 2. Holbold (Frankreich) 3,30 Mtr., 3. Gerber (Freiburg) 3,20 Mtr. - Speer: 1. Stöck (Charlottenburg) 64,75 Mtr., 2. v. d. Voss (Holland) 61,90 Mtr., 3. Bucher (Frankreich) 56,63 Mtr. - Diskus: 1. Roel (Frankreich) 45,78 Mtr., 2. Winter (Frankreich) 43,99 Mtr., 3. Lampert (Saarbrücken) 43,89 Mtr. - Ring: 1. Bölle (Berlin) 15,64 Mtr., 2. Stöck 14,93 Mtr., 3. Roel 14,35 Mtr., 4. Lampert 14,18 Mtr. - Hammer: 1. Birz (Frankreich) 50,23 Mtr., 2. Greulich (Mannheim) 45,79 Mtr., 3. Dragoonet (Frankreich) 44,81 Mtr.

Süddeutscher Handball

Am Gau Südbwürt wurde bereits das erste Handball-Meisterschaftsspiel der Gauklasse ausgetragen, und zwar hatte der süddeutsche Meister SV 98 Darmstadt den Neckinger Germania Pfungstadt zum Gegner. Die Gäste lieferten ein über Erwarten gutes Spiel und verloren nur knapp mit 7:5 (3:4) Toren.

In Württemberg beanspruchte das Treffen zwischen dem TB Altkönigsstadt und dem SV Mannheim-Waldhof das Hauptinteresse. Die beiden Meisterschaften lieferten sich ein ausgeglichenes Spiel, das verdientermaßen unentschieden, 10:10 (4:4), endete. Torhütern für Waldhof waren Heide (5), Spengler (4) und Herzog, für Altkönigsstadt waren Rehm I (3), Heide (5), Jäger und Rehm II erfolgreich.

„Nixen“ schwammen Rekorde

Am letzten August-Sonntag stellten sich die rund 60 deutschen Schwimmvereine zum Großen Verbandswettkampf. Einen alles überragenden Erfolg erreichten dabei die Charlottenburger Nixen, die den Kampf gleich mit fünf Mannschaften aufnahmen und mit ihrer ersten Auswahl fünf neue deutsche Staffelforende aufstellten, außerdem aber mit 1738,1 Punkten auch in diesem Jahre den Titel „Deutscher Vereinsmeister“ mit Erfolg verteidigten.



Der Reichssportführer schenkt ein

Die badischen Olympiasieger waren in Baden-Baden zu Gast und bekamen Silberbecher geschenkt. Das Bild zeigt Herrn von Tochhammer und Osten, wie er den Waidhölzer Handballer Spengler und Müller (nur im Profil zu erkennen) die Becher föhlt. Der Trunk muß köstlich gewesen sein, wie der Mund Spenglers verrät.
Aufn.: Kühn, Baden-Baden

wenig hervorgetretenen Holländer v. d. Boort geschlagen bekommen. Der Leipziger Ibbé aber wurde zugunsten des Belgiers Collard distanziert. Beide Fahrer schwankten in ihrem Lauf bedenklich hin und her. Auf einen Protest des Belgiers hin wurde Ibbé distanziert und Collard zum Sieger erklärt. Eine Wiederholung des Laufes wäre hier am Platze gewesen. Collard scheiterte dann in der Vorentscheidung an van Oliet. Im Kampf um den dritten Platz konnte der Belgier den einzigen überseitschen Teilnehmer, den Amerikaner Sellinger, glatt bezwingen. Sellinger war in der Vorentscheidung von dem Franzosen Georges geschlagen worden, der damit in die Entscheidung gekommen war. Im Endlauf hatte der Franzose gegen den Holländer van Oliet dann nichts mehr zu bestellen. Van Oliet, der 1935 in Brüssel und zuletzt noch bei den Olympischen Spielen von Toni Merkens bezwungen worden war, hielt seinen Geaner jederzeit und sicherte sich damit den Titel eines Weltmeisters.

Unsere Berufsfahrer

Etwas günstiger schnitten die deutschen Berufsfahrer ab, die alle bis in das Viertelfinale kamen. Der Kölner Engel unterlag hier Weltmeister Scherens und Toni Merkens wurde von dem Franzosen Richard nur auf Grund der größeren internationalen Reinerfahrung

Roland: nur Herrenschuhe



daher so preiswert...

Mannheim, O 4, 7, am Strohmart

Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 26

